

## WAR HERAKLES EIN EPILEPTIKER ?

*Résumé.* — Parmi les nombreuses désignations de l'épilepsie figure l'expression « maladie héracléenne ». Selon Galien de Pergame, cela n'est pas dû au fait qu'Héraclès serait sujet à cette maladie, explication pourtant présentée par l'auteur des *Problemata* pseudo-aristotéliens comme un fait établi. La raison avancée par Galien – à l'instar des philologues contemporains – est qu'on aurait donné ce nom à l'épilepsie parce qu'elle est forte et irrésistible comme le héros, ce qui paraît un peu forcé et trop rationaliste. Une solution plus satisfaisante doit être recherchée en considérant l'ensemble de la culture méditerranéenne. La figure d'Héraclès résultait de la synthèse de plusieurs traditions locales, dont une en provenance de la cité phénicienne de Tyr, où le dieu local Melqart a été identifié avec le héros grec (identification à l'origine également de la dénomination des « colonnes d'Hercule »). Comme Adonis ou Osiris, Melqart était un dieu mort et ressuscité. Le mythe veut qu'il ait été assassiné dans le désert libyen, puis réanimé par l'offrande d'une caille, oiseau qui jouait un rôle analogue dans le culte de Melqart. Quand la caille, qui est un oiseau migrateur, atteint le rivage, elle tombe sur le sol, épuisée par la traversée, et y reste immobilisée quelques instants. C'est la raison pour laquelle Pline l'Ancien, dans son *Histoire Naturelle*, indique que la caille est le seul être vivant, en dehors de l'homme, qui soit sujet à l'épilepsie. En même temps, elle apparaît comme dotée d'un certain pouvoir revivifiant, car elle s'envole bientôt, délivrée de son état de faiblesse. Et si Melqart/Héraclès avait besoin de la caille, on devait supposer qu'il était lui aussi victime de la maladie.

Herakles war eine populäre Figur, wie zahlreiche bildliche Darstellungen zeigen, die unsere Antikemuseen bevölkern<sup>1</sup>. Die Keule an seiner Seite konnte als ein magisches Apotropaion verstanden werden, und so avancierte er zu einer Art von Schutzheiligem. In Gnomensammlungen findet sich eine Anekdote, der zufolge einer, der heiraten wollte, über seiner Haustür den Spruch angebracht hatte: „Herakles wohnt hier, kein Unheil soll hereinkommen.“ Worauf eine sarkastische Alte, nach anderer Lesart Diogenes von Sinope, vorbeikam und sagte: „Nun wird seine Frau nicht hineinkönnen.“

---

1. J. BOARDMAN, Olga PALAGIA, Susan WOODFORD u. L. J. BALMASEDA, „Herakles“, in *Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae*, Zürich - München, 1990 u. 1988, Bd. 4, 1, S. 728-838, Bildteil Bd. 4, 2, S. 444-559, Bd. 5, 1, S. 1-262, Bildteil, Bd. 5, 2, S. 6-188.

Ἑλληνική γυνή ἰδοῦσα γράμμα ἐπὶ θυρῶν μέλλοντος γαμεῖν· „Ἡρακλῆς ἐνθάδε κατοικεῖ μηδὲν εἰσὶτω κακὸν“ εἶπεν· „νῦν οὖν ἡ γυνή οὐ μὴ εἰσελεύσεται“<sup>2</sup>.

Es ist auch nicht verwunderlich, dass in seiner Gestalt die widersprüchlichsten Charakterzüge vereint waren, die von bester Gesundheit und zugleich die von mehreren Krankheiten, Heinrich von Staden hat sie in einem materialreichen Essay vorgeführt<sup>3</sup>.

Die Epilepsie hatte wegen ihrer auffälligen Symptome viele Namen volkstümlichen Charakters, darunter auch den einer „herakleischen Krankheit“. Der Gedanke, dass er davon herrühren könnte, dass der kraftstrotzende Heros mit diesem Leiden geplagt gewesen sein könnte, wurde von Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff mit Nachdruck zurückgewiesen. Er interpretiert den Namen der Krankheit schlicht als die „Ungeheuerliche“ und fügt dem die kategorische Bemerkung an: „Herakles selbst ist nicht epileptisch wie Caesar und Muhammed gewesen“<sup>4</sup>. Nun ist es zwar methodisch bedenklich, eine Gestalt des Mythos auf eine Stufe mit Persönlichkeiten zu stellen, die ohne Zweifel historisch waren, aber auch schon in der Antike haben sich Mediziner um eine vernunftgemäße Deutung des Namens verdient gemacht.

In der hippokratischen Schrift *De aere aquis locis*, in der ein wandernder Arzt seine eher zufälligen Beobachtungen zu allgemeinen Gesetzmäßigkeiten erhoben hat, heißt es von den Bewohnern der Stadt, die an einem nach Süden gerichteten Abhang liegt und somit den warmen Winden ausgesetzt ist:

Τοῖσι τε παιδίοισιν ἐπιπίπτειν σπασμούς < τε > καὶ ἄσθματα < καὶ >  
ἃ νομίζουσι τό τε θεῖον ποιεῖν καὶ ἱερὴν νοῦσον εἶναι.

---

2. L. STERNBACH, *Gnomologium Vaticanum*, Berlin, 1963, Nr. 564; zu den Parallelen vgl. O. OVERWIEN, *Die Sprüche des Kynikers Diogenes in der griechischen und arabischen Überlieferung* (Hermes Einzelschriften, 92), Stuttgart, Steiner, 2005, S. 397.

3. Heinrich von STADEN, „The mind and skin of Heracles: Heroic diseases“, in Danielle GOUREVITCH (Hrsg.), *Maladie et maladies : histoire et conceptualisation. Mélanges en l'honneur de Mirko Grmek* (École pratique des hautes études - IV<sup>e</sup> section. Sciences historiques et philologiques, V ; Hautes études médiévales et modernes, 70), Genf, 1992, S. 131-150; vgl auch O. TEMKIN, *The Falling Sickness. A History of Epilepsy from the Greeks to the Beginnings of Modern Neurology*, 2. verb. Aufl., Baltimore - London, 1971, S. 19-21 u. S. 85-86.

4. *Euripides Herakles*, 2. Aufl., Bd. 2, Berlin, 1959, S. 92, Anm. 170.

Die Kinder werden von Krämpfen und Atemnot und all den Erscheinungen befallen, die man auf göttliche Einwirkung zurückzuführen und als heilige Krankheit zu bezeichnen pflegt<sup>5</sup>.

Galen hat dem in seinem Kommentar folgende Erklärung angefügt, die in der allein erhaltenen arabischen Version folgendermaßen lautet:

Diese Knaben bekommen diese Krankheiten wegen der Menge des Phlegmas, das von ihren Köpfen herabkommt. Denn wenn das Phlegma vom Kopf in die Lunge herabfließt, entsteht davon das Asthma. Wenn es im Kopf bleibt, entsteht daraus eine Geistesverwirrung, die im Griechischen *epilempsia* heißt. Du musst wissen, dass diese Krankheit oft die jungen Leute und die Knaben befällt. Einige der alten Ärzte haben sie „Knabenkrankheit“, andere haben sie „Wahrsagerkrankheit“ genannt und haben, wie erzählt wird, behauptet, dass sie vom Zorn Gottes herrührt. Andere haben sie, weil sie so gewaltig ist, als „herakleisch“ bezeichnet, wobei sie der Meinung waren, sie müssten gewaltige Dinge, die auf ihre Gemüter einen großen Eindruck machten, „herakleisch“ nennen<sup>6</sup>.

Die religiös motivierten Umformungen sind für den christlichen Übersetzer typisch<sup>7</sup>; zu dem Ausdruck „Wahrsagerkrankheit (*marāḍ kāhinī*)“ sei hier nur die Erklärung angefügt, dass im altarabischen Sprachgebrauch die Epilepsie mit den Entrückungszuständen des Schamanen verglichen wurde, der *kāhin* hieß. Bei den christlichen Arabern aber bezeichnete *kāhin* in Anlehnung an den gleichlautenden und auch sicher etymologisch verwandten syrischen Ausdruck den Priester. Somit bot es sich an, damit die „heilige Krankheit“ der Griechen wiederzugeben.

Die „herakleische Krankheit“ taucht schon im *Corpus Hippocraticum* in *De mulierum affectibus* (I, 7: VIII, 32, 23 L.) als eine geläufige Bezeichnung auf. Nicht ganz klar war bei den antiken Exegeten, ob damit die Epilepsie gemeint war<sup>8</sup>. Diese Deutung hatte sich aber weitgehend durchgesetzt, so dass sie auch von Galen als selbstverständlich angenommen wurde. In den Epidemienkommentaren verwirft er ausdrücklich den

5. 3, 6: hrsg. v. H. DILLER (CMG I 1, 2), 2. Aufl., Berlin, 1999, S. 28, 10-12; hrsg. v. J. JOUANNA, *Hippocrate. Tome II. Deuxième partie*, Paris, 1996, S. 191,1-3.

6. F. SEZGIN (Hrsg.), *Galen's Commentary on the Hippocratic Treatise On Airs, Waters, Places* (Περὶ ἀέρων, ὕδατων, τόπων) in *Arabic Translation* (Publications of the Institute for the History of Arabic-Islamic Science. Series C. Facsimile Editions, 65), Frankfurt am Main, 2001, S. 17, 16 - 18, 2 (= fol. 36r. der Handschrift Kairo, *Tafat, ṭibb* 550). Eine textkritische Edition befindet sich für das *Corpus Medicorum Graecorum* in Vorbereitung.

7. Vgl. G. STROHMAIER, „Ḥunayn ibn Ishāq et le serment hippocratique“, *Arabica* 21 (1974), S. 318-323 (Nachdruck in: IDEM, *Von Demokrit bis Dante. Die Bewahrung antiken Erbes in der arabischen Kultur* [Olms Studien, 43], Hildesheim -Zürich - New York, 1996, S. 216-221).

8. Heinrich VON STADEN (wie Anm. 3), S. 133f.

Gedanken, der Name könne davon herrühren, dass Herakles selber ein Epileptiker gewesen sei:

Τὴν ἐπιληψίαν οἱ παλαιοὶ καὶ μεγάλην νόσον ἐκάλουν καὶ πάθος παιδείων, ὡςπερ αὐτὸς ὁ Ἴπποκράτης ἐν τῷ Περὶ ὑδάτων <καὶ> ἀέρων καὶ τόπων, ἐπειδὴ κατὰ τὴν τῶν παίδων ἡλικίαν πλεονάζει, τινὲς δὲ Ἡρακλείαν αὐτὴν ἐκάλεσαν, οὐχ ὡς ἐπιλήπτου τοῦ Ἡρακλέους ὄντος, ἀλλ' εἰόκασιν οὗτοι <τοῖς τὴν μεγάλην> ὀνομάσασιν αὐτὴν ὡσαύτως γε γνόντες ἐνδεικτικὸν μεγέθους ὄνομα ποιῆσαι τὴν Ἡρακλείαν. ἱερὰν δὲ νόσον ἔνιοι κατὰ ψευδῆ δόξαν ὀνόμασαν, ὡς κὰν τῷ Περὶ τῆς ἱερῆς νόσου συγγράμματι δεδήλωται.

Die Epilepsie haben die Alten auch eine große Krankheit und eine Knabenkrankheit genannt, so wie Hippokrates selbst in „Über Wasser, Luft und Orte“, weil sie im Jugendalter häufig auftritt. Einige haben sie „herakleisch“ genannt, nicht als ob Herakles Epileptiker gewesen wäre, sondern diese verhielten sich ebenso wie die, welche sie groß nannten, in dem Bewusstsein, dass „herakleisch“ ein Name ist, der auf eine Größe hinweist. Einige nannten sie irrigerweise eine heilige Krankheit, wie es auch in der Schrift „Über die heilige Krankheit“ klargestellt wird <sup>9</sup>.

Um 600 n. Chr. vermerkt Stephanos von Alexandrien in seinem Aphorismenkommentar, dass es Leute gab, die tatsächlich der verworfenen Ansicht huldigten, um dann aber auch seinerseits korrigierend fortzufahren, dass sie nur wegen ihrer Gewalt von den Ärzten so schwer zu besiegen sei wie einst Herakles von seinen Widersachern:

Λέγεται καὶ Ἡρακλεία νόσος, οὐκ ἐπειδὴ τινες ὑπενόησαν ἐνεῖναι τὸ τοιοῦτον πάθος τῷ Ἡρακλεῖ, ἀλλ' ὅτι ὡςπερ ἐκεῖνος τῇ περιουσίᾳ τῆς δυνάμεως δυσκαταγώνιστος ὄφθη τοῖς πολεμίοις, οὕτω καὶ τὸ τοιοῦτον πάθος δυσκαταγώνιστον ὑπάρχει τοῖς θεραπεύουσιν.

Sie heißt auch „herakleische Krankheit“, nicht weil manche gemeint haben, dass Herakles sie gehabt habe, sondern weil so wie jener durch seine übermäßige Kraft den Feinden unbesiegbar erschien, so erweist sich auch dieses Leiden den Therapeuten als unbezwingbar <sup>10</sup>.

Der letztere Vergleich der Unbesiegbarkeit findet sich auch schon bei Erotian, der sich hierfür auf Aristoteles in den „Komödien“ bezieht, vermutlich auf den verlorenen zweiten Teil der „Poetik“. Er fügt noch die Meinung von anderen an, ohne sie seinerseits zu teilen, dass nicht die

---

9. VI, VI, 8: *Galenī in Hippocratis Epidemiarum librum VI commentaria I-VIII*, hrsg. v. E. WENKEBACH u. F. PFAFF (CMG V 10, 2, 2), Berlin, 1956, S. 348, 13-349, 1.

10. II, 44: *Stephani Atheniensis in Hippocratis aphorismos commentaria I-II*: hrsg. v. L. G. WESTERINK (CMG XI 1, 3, 1), 2. Aufl., Berlin, 1998, S. 236, 14-17; dasselbe auch in einem Oreibasioscholion Schol. F in: Oreibasios, *Coll. med. rel. lib. inc.* 42, 1, hrsg. v. J. RAEDER (CMG VI 2, 2), Berlin, 1933, S. 148, 18 App.

Epilepsie, sondern der Wahnsinn gemeint sei, da der Heros nur von dieser Krankheit befallen war.

Ἡρακλείης νόσου· τῆς ἐπιληψίας, διὰ τὸ ἰσχυρὸν τοῦ νοσήματος καὶ δυσκαταμάχτητον, ὡς μαρτυρεῖ καὶ Ἀριστοτέλης ἐν τοῖς κωμικοῖς. ἔνιοι δὲ φασὶ τὴν μανίαν εἰρήσθαι, ἐπειδὴ τοῦτῳ τῷ πάθει μόνῳ ὁ ἥρωσ ἐάλω <sup>11</sup>.

In den pseudoaristotelischen *Problemata* (30,1: 953a10-16) wird die positive Diagnose für Herakles bestätigt, wenn es heißt, dass er, wie überhaupt alle bedeutenden Leute an der schwarzen Galle erkrankt war, und deshalb hätte man die Epilepsie eine „heilige Krankheit“ genannt.

Διὰ τί πάντες ὅσοι περιττοὶ γέγονασιν ἄνδρες ἢ κατὰ φιλοσοφίαν ἢ πολιτικὴν ἢ ποίησιν ἢ τέχνας φαίνονται μελαγχολικοὶ ὄντες, καὶ οἱ μὲν οὕτως ὥστε καὶ λαμβάνεσθαι τοῖς ἀπὸ μελαίνης χολῆς ἀρρωστήμασιν, οἷον λέγεται τῶν τε ἡρωϊκῶν τὰ περὶ τὸν Ἡρακλέα. καὶ γὰρ ἐκεῖνος ἔοικε γενέσθαι ταύτης τῆς φύσεως, διὸ καὶ τὰ ἀρρωστήματα τῶν ἐπιληπτικῶν ἀπ' ἐκείνου προσηγόρευον οἱ ἀρχαῖοι ἱερὰν νόσον.

Bei nichtmedizinischen Autoren fehlen die Bedenken, dem Heros die Krankheit zuzuschreiben. Sie kennen eine mythologische Begründung. Athenaios zitiert im neunten Buch eine Erzählung bei dem Geographen Eudoxos von Knidos, die den Grund angibt, warum die Phönizier dem Herakles Wachteln opfern:

Εὐδοξος δ' ὁ Κνίδιος ἐν πρώτῳ Γῆς Περιόδου τοὺς Φοίνικας λέγει θύειν τῷ Ἡρακλεῖ ὄρτυγας διὰ τὸ τὸν Ἡρακλέα τὸν Ἀστερίας καὶ Διὸς πορευόμενον εἰς Λιβύην ἀναيرهθῆναι μὲν ὑπὸ Τυφῶνος, Ἰολάου δ' αὐτῷ προσενέγκαντος ὄρτυγα καὶ προσαγαγόντος ὄσφρανθέντα ἀναβῖθαι. Ἐχαίρε γὰρ, φησί, καὶ περιὼν τῷ ζῳφί τούτῳ.

Eudoxos von Knidos sagt im ersten Buch seiner Weltumseglung, dass die Phönizier dem Herakles Wachteln opfern, weil Herakles, der Sohn der Asteria und des Zeus, nach Libyen gegangen sei, wo er von Typhon getötet wurde, aber Iolaos habe ihm eine Wachtel gebracht und habe ihn, indem er ihn an der Wachtel riechen ließ, zum Leben erweckt. Ihm zufolge freute er sich nämlich auch bei Lebzeiten über dieses Lebewesen <sup>12</sup>.

Herakles ist hier nicht der Sohn von Zeus und Alkmene, sondern von Zeus und einer gewissen Asteria, wodurch schon ein Unterschied angedeutet ist, dass es trotz der Gleichsetzung im Namen nicht derselbe

11. E. NACHMANSON, *Erotiani vocum Hippocraticarum collectio*, Uppsala, 1918, S. 43, 15-18 (H 13); dazu Heinrich von Staden, (wie Anm. 3), S. 134-135.

12. IX, 47, 392 D: F. LASSERRE (Hrsg.), *Die Fragmente des Eudoxos von Knidos* (Texte und Kommentare, 4), Berlin, 1966, S. 99 (Fr. 284a); dasselbe auch bei Eustathios, *ad Od.* Α 600 (*Eustathii commentarii ad Homeri Odysseam*, Bd. 1, Leipzig, 1825, S. 442).

Herakles ist. Cicero kennt sie als eine Schwester der Latona, alias Leto (*De natura deorum*, III, 42), nach anderen hat sie Zeus, weil sie seiner Werbung widerstand, aus Rache in eine Wachtel verwandelt. Sie ist sicher mit der aus dem Alten Testament bekannten Astarte alias Ishtar gleichzusetzen<sup>13</sup>. Typhon ist ein schreckliches Ungeheuer, das schon von Hesiod erwähnt wird und von Späteren mit dem ägyptischen Seth gleichgesetzt wurde<sup>14</sup>. Iolaos, war ein Neffe des Herakles, Sohn seines Halbbruders Iphikles, und sein treuer Begleiter. Er gehört damit im Unterschied zu Asteria dem rein griechischen Sagenkreis an.

Die Geschichte findet sich ähnlich in einer Sprichwörtersammlung in der Bearbeitung des Zenobios Grammatikos, der zur Zeit Hadrians in Rom lebte. Zur Erklärung des Spruches „Eine Wachtel rettete Herakles, den Gewaltigen“ (Ὅρτυξ ἔσωσεν Ἡρακλῆ τὸν καρτερόν)“ gibt er mit Berufung auf dieselbe Quelle folgendes an:

Αὕτη παρ' οὐδενὶ τῶν ἀρχαίων ἐστὶ. Λέγεται δὲ ἐπὶ τῶν σφζομένων ἀφ' ὧν οὐκ ἤλπισαν. Φησὶ γὰρ Εὐδοξὸς Ἡρακλέα τὸν Τύριον ὑπὸ Τυφῶνος διαφθαρῆναι, τὸν δὲ Ἰόλαον, ἀπαντα πράττοντα ὑπὲρ τοῦ ἀναστήναι τὸν ἥρωα, ὄρτυγα, ᾧ ἔχαιρεν Ἡρακλῆς ζῶν, <κα>τακαῦσαι. Ἐκ ταύτης δὲ τῆς κνίσσης ἀναβῖῶναι τὸν Ἡρακλέα.

Dies findet sich bei keinem der Alten. Man sagt es von denen, die Rettung von einer Seite erführen, von der sie nichts erhofften. Eudoxos sagt nämlich, dass der tyrische Herakles von Typhon getötet worden sei, aber Iolaos tat alles mögliche, um den Heros auferstehen zu lassen, und habe eine der Wachteln, die Herakles als Lebender liebte, verbrannt, und Herakles sei durch den Geruch wieder lebendig geworden<sup>15</sup>.

Der Mythos liefert die Begründung für einen kultischen Brauch, besonders in der zweiten Version bei Zenobios, wo von einem Verbrennen die Rede ist.

Der im phönizischen Tyros verehrte Herakles, der dort mit seinem richtigen Namen Melqart hieß, gehörte wie Adonis oder Osiris zu dem Typus der sterbenden und auferstehenden Götter des Orients. In seiner Stadt wurde auch jährlich ein Fest der „Auferweckung des Herakles“ (Ἐγερσις Ἡρακλέους)“ gefeiert<sup>16</sup>. Der Ritus findet sich, wenn auch ohne deutlichen Bezug auf die Wachtel, dokumentiert in der Schrift des Porphyrios *De abstinentia* (I, 25, 4-7), wo es heißt, dass in dem von seinen

13. Corinne BONNET, *Melqart. Cultes et mythes de l'Héraclès Tyrien en méditerranée* (Bibliothèque de la Faculté de Philosophie et Lettres de Namur, 69 ; Studia Phoenicia, VIII), Leuven - Namur, 1988, S. 20, S. 111 u. S. 188.

14. L. KÄPPEL, „Typhoeus, Typhon“, *Der Neue Pauly*, Bd. 12, 1, Stuttgart - Weimar, 2002, Sp. 943.

15. *Prov.* III 49: F. LASSERRE (wie Anm. 12), S. 99 (Fr. 284b).

16. Corinne BONNET (wie Anm. 13), S. 104-112.

tyrischen Landsleuten gegründeten Herakleion im spanischen Gades Vögel geopfert wurden. Nun ist es im allgemeinen müßig, nach Gründen zu suchen, warum die einzelnen Götter Vorlieben für diese oder jene Opfertiere hatten, wir erinnern uns an die letzten Worte des sterbenden Sokrates: „Wir schulden dem Asklepios einen Hahn; entrichtet ihm den und versäumt es nicht.“ (Platon, *Phaed.*, 66).

Jedoch dürfte für magisches Denken die Beobachtung wichtig gewesen sein, dass der kleine Zugvogel nach seiner Reise über das Meer eine Weile erschöpft auf dem Boden liegenbleibt, um danach wieder munter zu werden und davonzufliegen. Die wundersame Speisung der Israeliten bei ihrem Zug durch die Wüste Sinai hat hierin einen realen Hintergrund<sup>17</sup>. Zugleich konnte man ihr Verhalten als einen epileptischen Anfall deuten. Und so steht es bei Plinius in seiner Naturgeschichte (X, XXXIII, 69), dass die Wachteln neben dem Menschen die einzigen Lebewesen sind, die an der Epilepsie leiden, weshalb man vor ihnen auszuspucken pflegt. Selbst bei Galen findet sich noch eine Warnung, wengleich wieder mit einer rationalen Begründung. Er will beobachtet haben, dass der Genuss von Wachtelfleisch Muskelkrämpfe hervorruft, weil diese sich von Helleborus (Nieswurz) nähren, wobei sie selber keinen Schaden leiden<sup>18</sup>.

Umgekehrt konnte ein magisches Denken aus der Fähigkeit des kleinen Vogels, nach der Todesstarre wieder lebendig zu werden, in dem Genuss des Wachtelfleisches ein Hilfsmittel zur Wiederbelebung eines sterbenden und wieder auferstehenden Gottes sehen. Wenn aber die Krankheit, an der die Wachtel leidet, die Epilepsie ist, die sie mit dem Menschen gemeinsam hat, was lag dann näher als der Gedanke, dass auch Melqart alias Herakles davon befallen war, da sie ihm im Opferritus und in der ätiologischen Erzählung als Heilmittel diente. Das mag noch nicht Lehre der Phönizier gewesen sein, sondern erst eine *interpretatio Graeca*, wo aber die Gleichsetzung schon akzeptiert war. So konnte er dann auch zu einem plausiblen Namengeber für die Epilepsie werden.

Als ein weiteres und sicher schon sehr frühes Beispiel für die Gleichsetzung kann man die sogenannten Säulen des Herakles anführen. Unter den zwölf schweren Arbeiten, die ihm auferlegt waren, bestand im griechischen Mythos die zehnte darin, die Rinder des Geryoneus, eines

---

17. *Exod.*, 16, 13; *Num.*, 11, 31-32; *Psalms* 78, 26-29 und 105, 40; *Sap. Salom.*, 19, 12.

18. In *Hipp. Epid.*, VI, V, 34, s. o. (wie Anm. 9), S. 317, 7-11, *De alimentorum facultatibus*, II, 6, 1: hrsg. v. G. HELMREICH (CMG V 4, 2), Leipzig, Berlin, 1923, S. 272, 6f.; *De temperamentis*, III, 4: hrsg. v. G. HELMREICH, Leipzig, 1904, S. 109, 10-13 (= I, 684, 2-5 KÜHN) und *De simplicium medicamentorum temperamentis et facultatibus*, I, 2 u. III, 25: XI, 382, 5-6 u. 612, 14-15 KÜHN.

dreiköpfigen Riesen am westlichen Ende der bewohnten Welt, wegzutreiben, und bei dieser Gelegenheit soll er die nach ihm benannten Säulen des Herakles aufgestellt haben<sup>19</sup>. Sie standen nach dem Zeugnis vieler in dem von Phöniziern gegründeten Heiligtum in Gades, wo mit ihnen aus Konkurrenzgründen die Warnung verbunden war, nicht weiter auf das äußere Meer hinauszufahren<sup>20</sup>.

Die Intellektuellen, denen wir die schriftlichen Zeugnisse verdanken, führen die sehr verschiedenen Geschichten von Herakles an, um damit ihrer Skepsis Nahrung zu geben. Cicero registriert in *De natura deorum* (III, 42) sechs Herkulesse, die hier und dort verehrt wurden, wovon der phönizische der vierte ist. Im einfachen Volk aber, das nur selten zu Wort kommt, waren die Gleichsetzungen eine Sache des Glaubens. Dafür ein Beispiel nun nicht von Herakles, sondern von Asklepios. Pausanias, der Verfasser der *Descriptio Graeciae*, erzählt, wie er in einem von dessen Heiligtümern mit einem Mann aus Sidon in Streit geriet (VII, 23, 7). Dieser behauptete, dass die Phönizier richtigere Ansichten von dem Gott hätten als die Griechen. Sie gäben ihm keine Sterbliche zur Mutter, denn er sei in Wirklichkeit die Luft, die für Menschen und Tiere gleichermaßen notwendig sei. Apollon, der zugleich die Sonne sei, ließ er hingegen als Vater gelten, worin ihm wiederum Pausanias zustimmen konnte.

Wir beobachten hier einen Prozess der Verschmelzung, wo in der mittellmeerischen Kultur die verschiedenen Charakterzüge und Schicksale der Götter und Heroen zusammengefloßen sind, und darunter eben auch phönizische. In diesem Sinne muss die Diagnose für Herakles positiv ausfallen, und der Name der „herakleischen Krankheit“ erklärt sich zwanglos wegen des prominenten Patienten.

Gotthard STROHMAIER  
Freie Universität Berlin  
Seminar für Semitistik und Arabistik

---

19. E. VISSER, „Geryoneus“, *Der Neue Pauly*, Bd. 4, Stuttgart, Weimar, 1998, Sp. 981f.

20. Corinne BONNET (wie Anm. 13), S. 233-236.